

Waldenburger



Wochenblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersdorf, Nieder Hermdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altsain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Flugzeuge über England.

London, Dover, Southend, Chatam und Sheerness erfolgreich mit Bomben belegt. — Deutsche Fliegerangriffe auf Dünkirchen. — Südlich von Beaumont in 400 Meter Breite französische Gräben genommen. — Vorstöße bei Bezonvaux und Malancourt brachten mehr als 350 Gefangene. — 13 feindliche Flieger abgeschossen. — 23 000 Br.-R.-Lo. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 24. September, abends. Lebhaftige Gefechtsaktivität in Flandern und an dem Oiseufer der Maas. Im Osten nichts von Belang.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 24. September. Amtlich wird vermeldet: Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 24. September. Am 23. September kam es an der Flandern-Front trotz heißer Artillerie-schlacht nicht mehr zu größeren Infanteriekämpfen. Die Engländer leiteten den Tag durch Patrouillen-vorstöße am frühen Morgen in Gegend Langemarck ein. Sie wurden überall abgewiesen. Das Artillerief Feuer nahm im Laufe des Tages immer größere Festigkeit an, bis es um 5 Uhr nachmittags nordöstlich Ypern zum Trommelfeuer überging. Die Engländer, die zwei Stunden lang mit allen Kalibern trommelten, planten augenscheinlich einen größeren Angriff. Allein im deutschen Artillerief Feuer, das mit vernichtender Wirkung auf den zerstörten englischen Stellungen lag, war die englische Infanterie aus ihren Trichtern nicht herauszubringen. Auch an der Küste war die Artillerie-tätigkeit lebhaft. Als Vergeltung für die Beschließung von Ostende, die unter der belgischen Zivilbevölkerung von blutigen Opfern kostete, wurde Dünkirchen unter Fernfeuer genommen. Das Wetter, das bisher den englischen Angriff in so hohem Maße begünstigte, ist wieder unsichtig geworden.

An der übrigen englischen und an der französischen Front haben sich keine Kampfhandlungen von Bedeutung abgespielt. Im Artois wie bei St. Quentin wurden englische und französische Patrouillen abgewiesen. Westlich Reims versuchten die Franzosen nach schlagartiger Feuerbereitung einen stärkeren Vorstoß, der glatt abgewiesen wurde. An der Verbundfront nahm das Artillerief Feuer auf dem Oiseufer der Maas erst am Nachmittag größere Festigkeit an. An der Straße Forges-Cumidres wurde eine starke französische Patrouille im Handgranatenkampf abgewiesen.

Osten.

An der Ostfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Die Deutschen sind noch mit dem Einbringen der Beute beschäftigt, deren Menge noch nicht genau zu übersehen ist. Ein großer Teil liegt noch im Waldgebiet. Außer den bisher gemeldeten Geschützen wurden noch zahlreiche Maschinengewehre und Minen-

werfer, Feldküchen und Sanitätsautos eingebracht. Die Gefangenenzahl ist auf 4710 gestiegen.

Unsere Flieger in der Flandern-Schlacht.

W.B. Berlin, 24. September. Der Großkampstag im Ipernbogen war auch für unsere Flieger ein Ehren-tag. Bomben- und Maschinengewehrangriffe feindlicher Einsitzer-Flugzeuge gegen unsere Flughäfen leiteten am frühen Morgen den Schlachttag ein. Nachdem sich das schwere Feuer der feindlichen Artillerie für kurze Zeit zum Orkan gesteigert hatte, brach um 5 Uhr 30 Min. die englische Infanterie in dichten Massen zum Angriff vor. Tausende sollten ihrem Stoß Widerstand leisten. Bodennebel und hiefhängende Wolken verhinderten zunächst gerade über der Front die Arbeit der Luftstreitkräfte. Als das Wetter gegen 10 Uhr etwas aufklärte, suchte der Feind durch plötzlichen Masseneinsatz von Flugzeugen die Herrschaft in der Luft an sich zu reißen. Unsere Jagdflieger stürzten sich ihnen in oft bewährtem Angriffsgeist entgegen und drängten sie in immer wiederholten Vorstößen bis über und weit hinter ihre Linien zurück. Bis um 12 Uhr hatte der Gegner bereits 13 Flugzeuge verloren. Nachdem unsere Jagdflieger die Luft derart gesäubert hatten, konnten unsere Infanterie- und Artilleriefieger ihre Aufgaben mit Erfolg durchführen. Bis zum Mittag hatten sie festgestellt, daß unsere Infanterie die vorderste Linie gehalten hat und wo sie zurückgedrängt worden war. Auf Grund ihrer Meldungen setzte die Führung nachmittags den Gegenstoß an. Er wurde von unseren Schlachtkraften wirkungsvoll unterstützt. In niedrigsten Höhen fliegend, überschütteten sie Gräben und Truppenbereitlegungen mit Maschinengewehrfeuer. Unsere Bombengeschwader belegten gleichzeitig Batterien und Truppenansammlungen in immer erneuten Angriffen mit Sprengstoff. Im Laufe des Nachmittags raffte der Gegner nochmals seine gesamten Fliegerkräfte zusammen, aber unsere Jagdflieger zeigten sich ihnen gewachsen. Nach erbitterten Kämpfen, in denen u. a. Leutnant von Bülow einen neuen Sieg errang, drängten sie die Gegner wiederum hinter ihre Linien zurück. Unsere Flugzeuge konnten aufs neue Angriff und Erkundung fast ungestört bis über die feindliche Artillerie hinaus vorragen. Der Tag war, wie auf der Erde, so auch in der Luft zu unseren Günstigen entschieden.

Flieger-Oberleutnant Bofz †.

Berlin, 24. September. Nach seinem 48. und 49. Lufttage ist der Fliegeroberleutnant Bofz gestern abend im Kampfe mit englischen Sopwith-Eindeckern auf der Westfront abgestürzt. Er ist nach Wittmeister v. Richtigshofen der erfolgreichste deutsche Kampfflieger gewesen.

Leutnant Bofz ist ein Krefelder Kind. Sein Vater ist ein bekannter Krefelder Fabrikant. Er besitzt eine große Färberei. Der gefallene Flieger vollendete im April d. J. sein 20. Lebensjahr. Im gleichen Monat wurde er nach seinem 24. Lufttage mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Er war der an Jahren jüngste Ritter dieses Ordens. Der Fliegertruppe gehörte er seit 1. August 1915 an, das Flugzeugführer-abzeichen erwarb er sich im Mai 1916.

Der Krieg an der Euphrat-Front.

Ein englisches Bataillon am Euphrat aufgerieben.

In der Nacht vom 22. zum 23. September führten die türkischen Truppen an der Euphrat-Front einen Überfall gegen ein vorbeimarschierendes Infanterie-bataillon aus. In dreistündigem Kampfe wurde das

feindliche Bataillon vollständig aufgerieben. Der flüchtende Rest stürzte sich in den Fluß und ertrank. Beinh verwundete Gefangene fielen in unsere Hände, sowie sämtliche Gewehre und die Ausrüstung des Bataillons.

Der Krieg zur See.

23 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 24. September. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 23 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Teerleß“, 3112 Tonnen, Ladung Kupfererz und Kork, das französische Biermast-Bollschiff „Tarapaca“, 2506 Tonnen, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Bilanz des U-Bootkrieges.

W.B. Berlin, 25. September. Ueber die Bilanz des U-Bootkrieges schreibt der Präsident der Deutschen Ozean-Reederei, Alfred Lohmann, in der „Bosnischen Zeitung“: Angesichts der Erfolge unserer U-Boote kann unser Volk mit Ruhe den weiteren Monaten entgegensehen mit fester Siegeszuversicht.

Vermißte Schiffe.

W.B. Rotterdam, 24. September. „Maasbode“ meldet: Der britische Segler „Dee“, 1160 Brutto-Tonnen, wird vermißt. Der Schlepddampfer „Esbery“ ist gesunken. Der peruanische Segler „Alliance“, 909 Brutto-Tonnen, und der amerikanische Schooner „Robert A. Snyder“, 376 Brutto-Tonnen, sind gestrandet und verloren. Der amerikanische Schooner „Manie Sauer“, 279 Brutto-Tonnen, und der britische Dampfer „St. Catherine“, 1447 Tonnen, sind gesunken. Der Schooner „J. A. Holmes“ ist Braak geworden. Der britische Dampfer „Alita“, 338 Tonnen, ist gesunken. Der schwedische Dampfer „Via“, 3344 Tonnen, ist gestrandet und Braak.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September.

— Der Kaiser in Rumänien. S. M. der Kaiser besuchte am 23. September die Salzbergwerke von Slanic und die Delfelder von Campina. Hier konnte er sich davon überzeugen, wie deutscher Fleiß und Ausdauer die unter englischer Leitung durchgeführten Zerstörungen des Sommers 1916 wieder gut gemacht haben, so daß heute bereits sehr große Mengen der dort gewonnenen Bodenschätze der Heimat und dem Heere zugeführt werden können. Am Nachmittag suchte Seine Majestät nach Sinaja.

— U-Boots-Beute. Zu den Erfolgen des U-Bootkrieges im August von 808 000 Brutto-Registertonnen versenkten Handelsschiffescaumes haben in hervorragender Weise beigetragen: Kapitänleutnants Kose, Gerlach, Diekmann, I. u. I. Linienchiffleutnant Ritter v. Trapp, Kapitänleutnants Marschall, Wiebeg, Meusel, Oberleutnants zur See Saltwedel, Rose, Howaldt, von Heydenbreck.

— Die „Deutschland“ im Kriegsdienst? Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Rotterdam: Wir entnehmen dem „Maasbode“: Ein aus Schweden zurückgekehrter Holländer teilte dem Berichterstatter der „Scheepvaart“ in Ymuiden mit, er habe von einem deutschen Seemann vernommen, daß das Handelsunterseeboot „Deutschland“ nach seiner letzten Rückkehr aus Amerika in den Kriegsdienst gestellt worden sei. Das genannte deutsche Boot müßte dieser Tage in einen deutschen Hafen von einer Kreuzfahrt in den australischen und südpazifischen Gewässern zurückgekehrt sein, in denen es verschiedene Schiffe zum Sinken gebracht habe.

— Die deutschen Ärzte an den Kaiser. Der Deutsche Ärzteverein und der Verband der Ärzte Deutschlands haben an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Der Geschäftsausfall des Deutschen Ärztevereinsbundes und die Hauptversammlung des Verbandes der Ärzte Deutschlands, die Vertretung der deutschen Ärzte, bitten Eure Majestät, die Versicherung unwandelbarer Treue entgegenzunehmen. Auch die deutschen Ärzte weisen den schändlichen Versuch unserer Feinde, das deutsche Volk gegen seinen Kaiser aufzuheben, mit Verachtung zurück; sie geloben, so lange auch der Krieg dauern wird, wie bisher nach besten Kräften mitzuwirken und tapfer durchzuhalten bis zu einem guten deutschen Frieden.

— Der König von Bayern an den Papst. Der König von Bayern hat, datiert vom 21. September, an den Papst eine Antwort auf die Note vom August gerichtet. Dieser Schritt muß für den ersten Augenblick ungewöhnlich erscheinen, ist es aber nicht, wenn man, so schreibt die „Tägl. Rdsch.“, weiß, daß der päpstliche Nuntius in München im Auftrage des Papstes auch an den König von Bayern ein Exemplar der Friedensnote vom August gerichtet hat. Die Antwort des Königs läßt sich in drei Teile zergliedern. Der erste Teil erkennt mit Worten höchster Verehrung die Tatsache an, daß der Papst keine Gelegenheit hat vorübergehen lassen, die Bitter aus dem blutigen Ringen wieder in die Friedenssäure zurückzuführen. Der zweite Teil der Antwort betont die Tatsache, daß das „deutsche Volk keinen anderen sehnlischeren Wunsch hat, als in Frieden und Ehren an der Lösung der höchsten Kulturaufgaben der Menschheit nach Kräften mitzuwirken und sich der ungestörten Entwicklung seines Wirtschaftslebens zu widmen“. Aus diesem Friedensschaffen wurde es, so heißt es dann weiter, gewaltsam von den Gegnern herausgerissen und gezwungen, zum Schwerte zu greifen. Damit leitet der König zum dritten Teil seiner Antwort über, der von politischer Bedeutung ist. In diesem dritten Teile stellt sich nämlich der König rüchellos auf den Boden der deutschen Antwort an den Papst. Der König unterzeichnet den Brief „Eurer Heiligkeit ganz gehorsamster Sohn.“

— Kundgebungen deutscher Frauen zur Wilson-Note. Die vom Bund Deutscher Frauenvereine und einer Gruppe anderer großer Frauenorganisationen veröffentlichten Kundgebungen, hinter denen Millionen deutscher Frauen stehen, wurden gemeinschaftlich Ihrer Majestät der Kaiserin, dem Reichskanzler, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichstagspräsidenten überreicht. Die Kundgebungen sind von insgesamt 121 Vereinigungen unterzeichnet worden.

— Ein englischer Fühler. Die „Boss. Stg.“, die vor einiger Zeit von einem, allerdings inzwischen sowohl von englischer wie von deutscher offizieller Seite bestrittenen Friedensangebot gesprochen hatte, glaubt heute nochmals feststellen zu sollen, daß die Tatsache, auf der die Vertreter unseres Desinteresses an Belgien fußten, richtig sei. Tatsächlich erschöpften sich die Verhandlungen augenblicklich nicht in dem Austausch von Noten. Des weiteren will das Blatt aber auch heute nur das eine verraten, daß es sich bei den auf Nebenwegen erfolgten Anfragen auswärtiger Mächte in erster Linie um die Erkundung unserer Absichten wegen Belgiens gehandelt habe.

— Der im Generalstabbericht vom Sonnabend genannte Alieger Prinz Friedrich Sigismund von Preußen ist der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold und zu Klein Glienide am 17. Dezember 1891 geboren. Am 27. April 1916 hat er sich mit der Prinzessin Marie zu Schaumburg-Lippe vermählt. Sein Bruder, Prinz Friedrich Karl, ist bekanntlich am 10. April 1917 gefallen. Prinz Friedrich Sigismund, der Altkämmerer im 2. Leib-Gularen-Regiment Königin Viktoria von Preußen war, hatte sich seit einer Reihe von Jahren der Fliegerei zugewandt.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Ein Sieg der Maximalisten.

W. Petersburg, 23. September. (P. T.-A.) In der Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrates brachten die sozialdemokratisch-minimalistische und die revolutionär-sozialistische Partei eine Entschließung in Vorschlag des Inhalts, daß die am 13. September gefasste, maximalistische Entschließung lediglich rein zufällig angenommen worden sei, und daß der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg volles Vertrauen zu seinem Bureau habe. Diese Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung mit 519 gegen 418 Stimmen abgelehnt, während 57 Abgeordnete abwesend waren. Der Präsident des Arbeiter- und Soldatenrats Tschewtschew erklärte, daß die Mitglieder des Bureaus ihr Amt niederlegten.

Neue Ausgabe von Banknoten.

W. Petersburg, 24. September. (P. T.-A.) Der Ministerrat erkannte als dringendes Bedürfnis an, der Staatsbank das Recht zu einer neuen Ausgabe von Banknoten im Betrage von zwei Milliarden Rubel zu erteilen. Seit Beginn des Krieges durfte die Staatsbank für 14 200 Millionen Rubel Banknoten ausgeben.

Kerenski zu Alexejews Kalkulation.

W. Petersburg, 24. September. (P. T.-A.) Kerenski veröffentlicht einen Tagesbefehl, in dem er die hervorragenden Dienste Alexejew bei der unblutigen Unterdrückung der Bewegung Kornilows hervorhebt und feststellt, daß er durch sein kluges und tatkräftiges Eingreifen die Ordnung und die normale Tätigkeit des großen Generalstabes wieder hergestellt habe. Er erklärt ferner, daß er dem Rücktrittsgesuch Alexejews Folge gebe und ihn zur Verfüng der vorläufigen Regierung stelle, um seine großen Erfahrungen in der Leitung der militärischen Operation zu verwerthen.

Generale von Soldaten ermordet.

St. Petersburg, 24. September. Das Moskauer Blatt „Nauknoje Slovo“ meldet von der Südwestfront, daß die Stimmung unter den Truppen aufs äußerste gereizt sei. Am 8. September seien General Hirscheid und der Kommissar der vorläufigen Regierung, Ende, ermordet worden. Am 9. September sei in der vorbestimmten Stellung der Divisionskommandeur, General Stepanowitsch, von Soldaten, die, wie immer, unerkannt entkamen, tödlich verwundet worden.

Petersburg voll von Friedensgerüchten.

W. Petersburg, 24. September. Harald Williams meldet im „Daily Chronicle“ aus Petersburg, die Hauptstadt sei voll von Friedensgerüchten. Gorki schrieb in seinem Organ: Die internationalen Banditen martern das erschöpfte Rußland mit unerhörter Unverschämtheit.

W. Petersburg, 24. September. In „Verdensgang“ erzählt ein aus Petersburg zurückgekehrter norwegischer Geschäftsmann, dessen Namen das Blatt nennt, nur die Lebensmittelpenurie habe ihn, wie viele andere Norweger, aus Rußland vertrieben. Die Lebensmittelpreise seien entsetzlich hoch. Ein Glas Milch koste 1/4 norweg. Mark, die flüssige Milch 1/2 Mark. Die Zustände seien unbeschreiblich; es gebe keine Ordnungspolizei, abends sei überall die größte Gefahr für Leben und Eigentum. Die Petersburger Garnison sei bis auf die Offiziere völlig demoralisiert. Die einmale Truppe, die exerziere, sei das weibliche Bataillon.

Die Kaiserin-Mutter schwer erkrankt.

W. Petersburg, 24. September. Die „P. T.-A.“ meldet aus Jalta: Die Krankheit der Kaiserinmutter Maria Feodorowna hat sich verschlimmert. Der Zustand der Kranken ist ziemlich ernst.

Frankreich.

Französische Angst vor Enttäuschungen.

Paris, 24. September. Im „Echo de Paris“ fragt Barrès, wer die Erbitterungen in der französischen Geheimhaltung dem Reichskanzler ausgeliefert habe? Die Frage schaffe schwere Sorgen. Man suche zu Nacht oder Unrecht den Stenographen des Reichskanzlers in Turmel. Barrès fordert von der Regierung scharfe Maßnahmen. Gleichzeitig berichtet er aber, man hätte in Paris am Abend nach der berühmten Geheimhaltung einen inhaltlich richtigen Auszug über die Verhandlungen für 10 bis 150 Fronten kaufen können. Sembat greift in der „Humanité“ das gleiche Thema auf. Auch er stellt fest, daß Inhaltsangaben der Geheimhaltung in Paris zirkulierten. Er glaube, der Reichskanzler habe einen dieser Auszüge erhalten. Die Anwesenheit Turmel stehe aber zweifellos mit der Geheimhaltung in Verbindung. Auch Sembat verlangt eine strenge Untersuchung. Barrès und Sembat muhten ihre Artikel auf Anfragen der Zensur in einzelnen Punkten abändern.

Frankreichs erfolgreichster Kampfflieger gefallen.

St. Petersburg, 24. September. „Secolo“ meldet aus Paris: Seit einigen Tagen erhält sich das Gerücht, daß Guinemer, der erfolgreichste unter den französischen Kampffliegern, den Tod gefunden habe.

Schweden.

Schwedische Älten durch kanadische Behörden zurückgehalten.

W. Petersburg, 24. September. „Welt Parisien“ meldet aus Washington: In politischen Kreisen der Vereinigten Staaten meste man der Zurückhaltung von vier Kuriermappen des neuen schwedischen Sondergesandten durch die kanadischen Behörden von Halifax große Bedeutung bei.

Die Zurückhaltung sei auf Anweisung der englischen Behörden erfolgt. Die betreffenden Kuriermappen enthielten die ganzen Älten für die schwedische Gesandtschaft in Washington. Man glaube allgemein, daß in diesem Falle die kanadischen und englischen Behörden hauptsächlich eine Demonstration vornehmen wollten infolge der letzten Enthüllungen. Man habe jedoch um so größerer Vertrauen in die freundschaftliche Velleignung der Angelegenheit, als man vermute, daß die Kuriermappen Statistiken und Informationen für den Lebensmittelkommissar Hoover enthielten, zwecks Festsetzung der nach Schweden auszuführenden Lebensmittel.

Italien.

Disziplinlosigkeit im italienischen Stiere.

Berlin, 24. September. Der Kriegsberichterstatter Lennhoff berichtet der „Boss. Stg.“:

Fionzofront, 20. September. Uebereinstimmende Auslagen italienischer Kriegsgefangener, Briefe aus der Heimat, die man bei ihnen aufgefunden hat, sowie anderes Nachrichtenmaterial, das unseren militärischen Stellen zugänglich ist, gestatten einen Einblick in die Stimmung der italienischen Armee und des Hinterlandes, die heute zum überwiegenden Teil kriegsfeind-

lich sind. In einzelnen Städten, wie Mailand und Turin, und in viele nGegenden Siziliens herrscht eine durchaus revolutionäre Stimmung, die auch bereits zu ernstlichen Unruhen und Demonstrationen führte. Es wird von den italienischen Soldaten übereinstimmend erzählt und geht auch aus Briefen hervor, daß in manchen italienischen Städten, wie zum Beispiel auch in Turin, englische Infanterie den Sicherheitsdienst versteht, um allen Unruhen sofort mit größter Energie entgegenzutreten. Um ein Uebergreifen der Stimmung des Hinterlandes auf die Armee im Felde, soweit als möglich hintanzuhalten, sind für viele Gegenden die Heimatsurlaube gesperrt. Dies gilt besonders für die sizilianischen Regimenter. Es heißt, daß bei diesen Regimentern

viele Urlauber nicht mehr zurückgekehrt

sind, sondern in Gruppen vereinigt sich in ihren sizilianischen Heimatsdörfern versteckt halten. Gendarmen, die gegen diese Desertere aufgeboten wurde, blieb machtlos, da die Bevölkerung die Soldaten in jeder Weise unterstützt. Stellenweise soll es auch zu

blutigen Zusammenstößen zwischen den Desertieren und der Gendarmen

gelommen sein, wobei sich die Desertere in regelrechten Deckungen und Schützengräben verteidigten. Bei der Brigade Trapani, die sich aus dem Wahlkreise des bekannten Sozialistenführers Nasti ergab, kam es zu Vorfällen und Erschießungen, die die italienische Führung veranlaßten, die Bestände der Brigade auf andere Truppenteile aufzuteilen.

Zu offener Meuterei kam es bei der kalabrischen Brigade Catanicaro, die lange Zeit als eine der besten Truppen galt. In ihrer Reablierungsstation in Santa Maria Lunga verlangten die Soldaten, daß man sie von der Fionzo-Front abziehe und nach einem ruhigeren Abschnitt bringe. Als man dieser Forderung nicht entsprach, kam es zu offenen Unruhen. Offiziere, die die Ruhe und Ordnung wieder herstellen wollten, wurden niedergeschossen. Auch unter den Mannschaften selbst kam es zu blutigen Zusammenstößen; erst drakonische Maßnahmen — angeblich wurde aus jedem Zuge der beiden beteiligten Regimenter ein Mann ausgelost und erschossen — konnten die Ruhe wieder herstellen. Auch andere Mannschaften muhten zeitweise wegen der herrschenden Stimmung aus der Front gezogen werden.

Charakteristisch ist ferner die Erscheinung, daß heute kleinere Abteilungen italienischer Soldaten

nach Verabredung beschlossen, zu uns überzuliegen.

Es kam in der letzten Schlacht vor, daß eine ganze italienische Kompanie, als sie von ihren Offizieren zum Sprung vorgeführt wurde, bei dieser Gelegenheit zu uns überging. Aufgegebene Befehle ermagten auch die Kommandanten zu rücksichtslosestem Vorgehen gegen alle Desertere und Ueberläufer. Es ist jetzt gefestigte Tatsache, daß die Soldaten bisweilen gewaltsam vorgetrieben werden. Karabinieri bilden dann hinter den Angriffsgruppen eine Art Kordon und haben die Aufgabe, alle Börgern und Zurückbleibenden mit aller Strenge vorzuziehen, eventuell auch auf der Stelle niederzuschießen. Es wird von den Italienern behauptet, daß die

englische Artillerie in zurückbleibende Truppen hineinzuverschießen

pflegt. Jedenfalls ist an verschiedenen Stellen beobachtet worden, daß die feindliche Artillerie tatsächlich Wesungentransporte unter Feuer nimmt. So wurde in den Kämpfen am 4. September am Südkübel ein Wesungentransport, der in Kolonnen abgeführt wurde und daher als solcher leicht zu erkennen war, über Megerawiso vom Gegner beschossen, der auf diese Weise noch 200 seiner eigenen Soldaten tötete und an 300 verwundete.

Griechenland.

Die Krise in Griechenland.

W. Athen, 24. September. (Neuter.) In den Provinzen Lakonien, Arkadien und Larissa ist der Verlagerungsstand erklärt worden. Die Regierung hat die Abulanten des Königs Konstantin, die bei König Alexander geblieben waren, entlassen, weil sie zur Unaufrichtigkeit mit der neuen Regierung aufgereizt haben.

Amerika.

Wilson als Zensor.

W. Washington, 21. September. (Neuter.) In der Konferenz der Kommission des Senats und des Repräsentantenhauses wurde die Bill über den Handel mit dem Feinde abgeändert. Wilson erhält das Recht, Post, Kabeltelegramme, drahtlose Telegraphie und die anderen Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Auslande der Zensur zu unterwerfen, um zu verhindern, daß Informationen von militärischem Werte Deutschland über Amerika oder über andere neutrale Länder erreichen.

Argentinien.

Stürmische Kammerführung in Buenos Aires.

W. Buenos Aires, 24. September. („Agence Savas“.) In der Kammer hielt der Abgeordnete Arce eine Rede, in der er sagte, daß die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs bez. Auswärtigen Amtes nicht annehmbar seien, und daß die öffentliche Meinung die angelegene Kränkung bekräftigen wolle. Abgeordneter Escobar sagte:

Wir haben uns bei der Teilnahme für die gemeinsame Sache der Demokratie verspätet. Es war erstaunlich, daß wir nicht eingriffen, um an der Bekämpfung der deutschen Grausamkeiten teilzunehmen. Man muß darauf hinweisen, daß die hervorragenden Männer des Landes Parteigänger der Allierten waren. Caballero, der Führer der radikalen Dissidenten, erklärte: Wir haben geschwiegen, indem wir unsere Sympathien für das große heldenhafte Frankreich unterdrückten. Wir haben geschwiegen angesichts des Opfers

Provinzielles.

Breslau, Personalie. — Vaterlandspartei. Der bisherige Privatdozent Professor Dr. Kollison, der, wie gemeldet, als Nachfolger von Professor Dr. Klaatsch auf den Lehrstuhl nach Breslau berufen worden ist, ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge zum außerordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden. — Ein schlesischer Landesverein der deutschen Vaterlandspartei ist am Sonntag in Breslau in einer kleineren Versammlung von führenden Persönlichkeiten aus Stadt und Provinz, an der auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen aus Camenz teilnahm, gegründet worden. Zum ersten Vorsitzenden des schlesischen Landesvereins wurde Herzog Victor von Ratibor, zum zweiten Vorsitzenden Professor Dr. Walter Otto gewählt. Dem engeren Ausschuss gehören an: Handelskammerpräsident Geh. Kommerzienrat v. Eichborn, Stadtrat Dr. Tobler, Fortbildungsschullehrer und Stadtverordneter Mantel, Landeshauptmann Dr. von Zhaer, Arbeitersekretär Fichtner, Dekonomierat Hofdeutscher, Geh. Bergrat Remy, Domherr Sprotte, Dekonomierat Volkmer, Graf Strachwitz (Groß Stein), Fideikommissbesitzer Dr. Paul Schottländer und Regierungsrat a. D. Keindorff. Die Geschäftsstelle befindet sich zunächst Breslau, Gartenstraße 74.

— Verschiedenes. Die am Wäldchen 7 wohnhafte Witwe Emilie Hermann wurde am Sonnabend früh in ihrer Wohnung an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. — Tot aufgefunden wurde am Donnerstag in seiner Wohnung, Kirchstraße 82, der 57 Jahre alte Handelsmann Ernst August. — Auf dem Striegauerplatz verlor am 21. September, abends, eine Arbeiterin von einem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahnzuge abzuspringen, stürzte und blieb beunruhigt liegen. Sie trug eine stark blutende Quetschwunde am Kopfe davon. — Auf der Sternstraße, Ecke Adalbertstraße, prallte am 20. September der Triebwagen eines Straßenbahnzuges mit einem mit Kisten beladenen Rollwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Kutscher des Rollwagens vom Bock auf das Straßenpflaster fiel. — Einem Hausbesitzer von außerhalb wurde am 20. September, vormittags, im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes aus seiner Handtasche eine schwarze Brieftasche mit 320 Mark gestohlen, während er dort eingeschlafen war.

Dhlan, Diebstahl. Dem Arbeiter Thomaszin in Stannowitz wurden in der Nacht zu Donnerstag acht Bänke im Werte von 140 bis 150 Mark gestohlen. Seine Beute wollte der Dieb am Donnerstag früh in einem Kufack und in einem Sack von Bahnhof Weißewitz aus nach Breslau bringen. Da den Bahnbeamten das auffällige Gebilde des Kufacks verdächtig vorkam, benachrichtigten sie den in Märzdorf stationierten Hilfszernbarm. Diesen bedrohte der Einbrecher mit einem offenen Messer, doch wurde er mit Hilfe anderer Personen gefesselt und in das Gefängnis nach Dhlan eingeliefert.

Reichenbach, Einen unheilvollen Ausgang fand ein Einbruch, den nachts ein Einbrecher in die Weichenhühliche Besitzung in Langenbielau unternahm. Er hatte im Garten einen Obstbaum erstiegen, den er plünderte. Hierbei trat er auf einen morschen Ast, welcher brach. Der Einbrecher stürzte mit schwerer Wucht in die Tiefe. Am nächsten Morgen wurde er mit zerstücktem Schädel als Leiche im Garten liegend aufgefunden. In dem Toten wurde der in Langenbielau wohnende Arbeiter Sprer erkannt.

Warmbrunn, Unfall. Beim Absteigen von der elektrischen Straßenbahn bei der Haltestelle „Nordpol“ in Hermsdorf (Kynast) kam der Soldat A. Freudenberg, der bei seinen Eltern in Petersdorf auf Uriaub weilt, so schwer zu Fall, daß er einen Schädelbruch und noch andere Verletzungen erlitt.

Plegnik, Vorsicht beim Einsteigen! Als am Sonntagabend ein hiesiger Einwohner von einer benachbarten Eisenbahn-Station den Zug zur Heimfahrt benutzen wollte und in einen Wagen einstieg, der schon dicht besetzt war, hielt er sich mit der Hand noch an der Tür fest, um nicht wieder herausgedrängt zu werden. In dem Augenblick schlug ein Mitreisender die Tür zu, um dem am Zuge entlang laufenden Publikum keinen Einlaß zu gewähren. Dabei wurde dem noch an der Tür stehenden Manne ein Finger schwer gequetscht. Der Verunfallte erhielt einen Verband angelegt, mußte sich aber in ärztliche Behandlung begeben.

Rauban, Die Aufdeckung eines Kindesmordes ist hier im Laufe der Straße 11 erfolgt. Dort war, wie das „Raub. Tagbl.“ berichtet, vor einem Vierteljahr die ehemalige Frau Gutsbecker Müller aus Bertelsdorf zur Miete gezogen, deren Mann Anfang des Krieges gefallen war. Die Witwe ist gegenwärtig bei Verwandten auswärts und hat eine Mietsnachbarin brieflich, ihr die Leichnamer aus ihrer Wohnung nachzulassen. Als dieser Wunsch erfüllt werden sollte, fand man in ihrer Wohnung in einer Schublade die in Verwesung übergegangen Leiche eines neugeborenen Kindes. Es wurde Anzeige erstattet und die eingeleitete Untersuchung dürfte wohl bald das Nähere ergeben.

Görlitz, Aufgefundener Ballon. In den Königs-hainer Bergwäldungen fanden pilzsuchende Kinder einen kleinen Ballon, an dem Flugdrüsen befestigt waren. Der Ballon war von Franzosen aufgelassen

worden und hatte sich bis in die Wäldungen von Ebersbach verirrt.

Sagan, Aht Söhne im Felde hat der Bleichereiarbeiter Wittig in Marsdorf. Zu seinem 64. Geburtstag erhielten alle Urkinder, doch konnten nur fünf erscheinen, da einer vermißt ist, einer im Lazarett liegt. Beim dritten muß ein unvorhergesehener Behinderungsgrund vorgelegen haben. Das Geburtstagskind erhielt ein kaiserliches Gnadengeschenk von 200 Mark.

Grünberg, Weinlese. Die Weinlese ist vom Magistrat auf Donnerstag den 27. September festgesetzt worden. Der Ertrag und Menge nach verspricht die Lese einen guten Ertrag.

Cosel OS, Opfer des Eisenbahnunfalls. Von den bei dem Eisenbahnunfall bei Polnisch Reutirch verletzten Personen wurden die meisten in Cosel untergebracht. Von diesen sind vier ihren Verletzungen erlegen. Im ganzen sind 20 tot, 35 schwer und über 70 leicht verletzt.

Rybnitz, Seltene Jagdbeute. Auf dem Jagdterrain in Nowlad schoß ein Jagdgast auf dem Anstade einen vorbestreichenden Seeadler. Die Flügelspannung des Tieres beträgt 1,65 Meter, er ist also noch nicht ganz ausgewachsen. Seeadler verirren sich nur höchst selten nach Oberhiesien. In diesem Jahre sind schon zwei abgeschossen worden.

Rybnitz, „Polizist“ eine Beleidigung. Der Rechtskonsulent Dämer in Rybnitz war mit dem Polizeibeamten Cygan aus Emmagruhe in Streit geraten. Er adressierte im Verfolg dieses Streites an C. einen Brief mit der Adresse: An den Dorfpolizisten Herrn Cygan in Emmagruhe. Durch die Bezeichnung Dorfpolizist fühlte sich C. beleidigt und er strengte deshalb gegen B. Klage an. Vor dem Schöffengericht bestritt der Angeklagte, sich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, da ja der Kläger tatsächlich Dorfpolizist sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zehn Mark Geldstrafe. Die Bezeichnung Polizist sei an und für sich nicht beleidigend. Mit der Bezeichnung Dorfpolizist habe aber der Angeklagte dem Polizeibeamten etwas auszuwischen wollen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. September.

* **Das Eisene Kreuz** erhielt der Redakteur Otto Michaelis, jüngster Sohn des seinerzeit lange Jahre in Waldenburg praktizierenden Arztes Dr. Hermann Michaelis. Der Ausgezeichnete ist in Waldenburg geboren und hat auch hier die Schule besucht.

* **Wierter Reformationsvortrag.** Die zweite Reihe der aus Anlaß des bevorstehenden Reformations-Jubelfestes in der hiesigen evangelischen Kirche gehaltenen Vorträge findet am morgigen Mittwoch ihren Abschluß. Herr Pastor Büttner spricht über „Die kirchlichen Einigungsbestrebungen seit den Tagen der Reformation“, und wiederholt seinen Vortrag am Donnerstag in der evangelischen Kirche zu Nieder Hermsdorf. (Vergl. auch den Anzeigenteil.)

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die gestrige Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe war von 67 Mitgliedern besucht. Der Leiter gedachte nach seiner Eröffnungsansprache vier verstorbener Mitglieder. Der Beitritt von 16 neuen Mitgliedern konnte bekanntgegeben werden. In dem Ueberblick über die Arbeit der vergangenen Sommermonate wird eingehend über den Ferienkindertransport berichtet, der sehr gut gelungen ist, allerdings die Vereinskasse mit 160 Mark belastet hat. Der Verein hat im ganzen 73 Kriegspatenschaften vermittelt und davon 11 selbst übernommen. Seine eigenen Patenkinder bedankt er außerdem zu Weihnachten und an den Geburtstagen durch seine Bezirksdamen mit Geschenken. Er wendet etwa 200 Mark jährlich für diesen Zweck auf. Die nächste Monatsversammlung wird am 22. Oktober als Kaiserin-Geburtstagsfeier mit Feste und musikalischen Darbietungen ausgestellt werden. Für die Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe wurde mit warmen Worten geworben. Vor Weihnachten soll wie im Vorjahre eine Weihnachtsbitte in den Zeitungen veröffentlicht werden, damit wieder in durchreisender Weise den mehr als 200 Armen geholfen werden kann.

* **Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Waldenburg** hat seinen 49. Jahresbericht (Geschäftsjahr 1916) in Druck erscheinen lassen und den Mitgliedern zugesandt. Der Verein ist am 19. November 1867 gegründet und hat für sich und seine Anstalten die Rechte einer juristischen Person seit 1893 erworben. Die Vereins-Protokollantin ist Ihre Durchlaucht die Fürstin von Pleß, Vorsitzende Frau Fideikommissbesitzer Johanna von Zielsch in Neu Altwasser. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein im Berichtsjahre 3349 Mitglieder gegen 3422 im Jahre 1915, so daß ein Rückgang von 73 Personen zu verzeichnen ist. Da der Verein 1917 sein 50jähriges Bestehen begehen kann, hofft der Vorstand unter der Werbetätigkeit der Bezirksdamen auf eine starke Mitgliedervermehrung. Der Vorstand ist derselbe geblieben, nur daß der königl. Landrat Frhr. von Zedlitz und Neukirch ausgeschieden ist. Die Zahl der Bezirke ist von 20 auf 22 erweitert worden. Die Gemeinden Hellhammer und Neulässig, bisher zum Bezirk III (Gottesberg) gehörig, bilden jetzt den 21. Bezirk mit Fräulein Dorothea von Treutler in Neulässig

als Vorstandsdame. Den 22. Bezirk bildet die Gemeinde Blumenau als Abzweigung vom Bezirk 19 (Zamhausen) mit Frau Direktor Dora Schaefer als Vorstandsdame. Veränderungen in den anderen Bezirksleitungen sind nur eingetreten im Bezirk 20 (Kolonie Sandberg), wo Frau Prokurist Masler in Sandberg, im Bezirk 5 (Altwasser), wo Frau Direktor Anna Zajt in Altwasser, im Bezirk 8 (Wüstegiersdorf), wo Frau Direktor Arends, und im Bezirk 7 (Dittersbach), wo Frau Pastor Jentsch in Dittersbach als Vorstandsdamen die Bezirksleitung übernommen haben. Im Geschäftsjahre wurden 7 Vorstandssitzungen und eine Mitgliederversammlung abgehalten. Die Zahl der im Altersheim im Geschäftsjahr gepflegten Personen beträgt 97 gegen 89 im Jahre 1915. Davon 5 Pensionäre in der ersten Klasse und 6 in der zweiten Klasse. Die Siechenhauspflege wurde von 5 Diakonissen des Mutterhauses Bethanien aus Breslau ausgeführt. Die Seehilfe übte Pastor prim. Dörfer für die evangelischen Insassen, und für die katholischen Insassen einer der Waldenburger Kaplanen aus. Die ärztliche Versorgung hatte Sanitätsrat Dr. Racauer übernommen. Die Kleinkinderhülle im Altersheim wurde von 119 Kindern besucht und teilweise von den Schwestern Sühmann und Raape geleitet. Der Kriegskinderhort unter Leitung von Fräulein Gertrud Peilmann und unter Oberaufsicht von Frau Dr. Eppen war von 60 Kindern besucht. Der Jahresbericht erwähnt auch dankenswerterweise die bedeutenden Zuwendungen, die dem Altersheim von Personen und Verwaltungen gemacht worden sind. Die Wüstegiersdorfer Haushaltungsschule wurde von 32 schulpflichtigen Mädchen regelmäßig mit gutem Erfolge besucht. Die Krankenpflegestationen Dittersbach und Nieder Hermsdorf haben 1916 wieder 1500 Mk. Beihilfen von der Landesversicherungsanstalt Schlesien erhalten. In beiden Stationen wurden 14 382 Krankenbesuche, 485 poliklinische Dienstleistungen und 6860 angelegte Verbände verzeichnet. Wochenbettspflegen wurden 201 ausgeübt. Der Verein zahlte auch im Berichtsjahre an 5 Personen monatlich laufende Unterhaltungen. Ferner wurden 8 erholungsbedürftige Kinder (4 in Obernitz, 1 in Kolberg und 1 mit Milch im Hause) untergebracht. Auch das Protokollat über den Verein Arbeitsvermittlung für Hilfsbedürftige Weber in Michelsdorf im Kreise Waldenburg wurde ausgeübt. Der Gewinnanteil wurde zu Unterhaltungen und Prämien verwandt. Die Hauptarbeit des Vereins lag auch im Jahre 1916 in der Kriegstätigkeit. Es wurden im Berichtsjahre 741 076 Sandlücke, 12 000 Paar Hosen, 11 600 Hemden und 3298 Paar Socken fertiggestellt, wofür ein Arbeitslohn in Höhe von 58 916,50 Mk. in Stadt und Kreis Waldenburg gezahlt worden ist. Ferner wurden vom Breslauer Frauenvereinsverband Lebensmittel für 52 350 Mark dem Kreise zugeführt. Steinobstkerne wurden 1916 7047½ Kilo dem Kriegsausgleich für Dole und Fette zugeführt. Aus der vaterländischen Kriegskinderspende erhielten 100 Frauen je 20 Mk. Mit Weihnachtspatenten für die Feldgrauen wurden 4150 Mann bedacht und 3000 Feldpostkarten als Weihnachtsgruß der Kaiserin aus der Heimat versandt. 5280 Paar holländische Holzschuhe in verschiedenen Größen wurden an die Bevölkerung abgegeben. Von den Hilfschwestern waren 9 ständig in hiesigen Lazaretten tätig. Die Kriegstoffe wurde reichlich beschenkt und schließlich der Geschäftsbericht in dieser schweren Zeit mit dem Motto: das „Tragen“ zu lernen und „Klagen“ zu vermeiden. Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 64 995,43 Mk. einschließlich 13 920,48 Mk. Bestand am 31. Dezember 1916 ab. Der Vermögensstand beträgt in bar, Bankguthaben, Effekten und Sparkassenbüchern 38 865 Mk. Der Jahresbericht führt auch die 1916 beim Altersheim, für Weihnachtsgaben, für die Spielschule und für das Altersheim gespendeten Gaben namentlich auf, und schließt mit dem Einteilungsplan der Bezirke und Bezirksvorstandsdamen und Vertrauensdamen des Vereins von 1917 ab.

* **Ueber Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz usw. und Höchstpreise für Korkabfälle und Korkzerlegnisse** sind vom stellv. Generalkommando Bekanntmachungen erlassen worden, deren Wortlaut in unserem Geschäftslokal eingesehen werden kann. Eine bezügl. Pressenotiz befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung.

* **Zeichnungen zur Kriegsanleihe.** Es haben gezeichnet: Schleifische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine OS, 2 000 000 Mark, Mittelmeister von Schiller-Loebing 130 000 Mark, Donnersmarkt-Hütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Aktiengesellschaft, Hindenburg OS., 1 500 000 Mark.

* **Dienstzeit bei den Amtsgerichten.** Im Bezirk des Landgerichts Schweidnitz sind bei sämtlichen Amtsgerichten mit Rücksicht auf die Ersparrung von Holz- und Brennstoff für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1918 die Dienststunden auf vormittags von 8—1 und nachmittags von 2—4 Uhr, die Sprechstunden auf vormittags 11—12 und nachmittags 3—4 Uhr festgesetzt worden.

* **Die Herbstkartoffelernte** hat an einzelnen Stellen begonnen. Im großen und ganzen verpricht sie einen guten Ertrag. Zwar verschieden am Ertrage sind die Kartoffelhorden, aber im Durchschnitt alle gut; so sitzen z. B. an den roten weniger am Stode wie bei weißen Sorten, aber sie sind groß und gedungen, die weißen aber plagen wie gebranntes Kalk. Da dürfte Kartoffelmehl dem scharf ausgemahlene Getreidemehl erfolgreich

Konkurrenz machen. — Menthalben ist man mit den Kunkelrüben zufrieden, schon weil das Ungeziefer die Wälder verschont. Vielleicht ist es nicht ohne Einfluß auf die Zuckerproduktion.

* Ueber die Hauschlachtungen sollen, der „Woff. Zig.“ zufolge, neue Bestimmungen erlassen werden. Diese Schlachtungen sollen mit Rücksicht auf den Futtermangel in mancher Beziehung erleichtert werden. In bezug auf die Hauschlachtung von Ferkeln und die marktfreie Abgabe des Fleisches der Ferkel hat die sächsische Regierung die preussische ersucht, diese Bestimmungen wieder aufzuheben, um das Fleisch der Ferkel der Allgemeinheit zuzuführen. Die gegenwärtigen preussischen Bestimmungen führten nur zur Samsterei und zu einer Begünstigung des Fleischhandels. Da die Fleischversorgung in Sachsen gegenwärtig sehr schwierig ist, hat sich die sächsische Regierung zu diesem Schritte veranlaßt gesehen.

* Eine weitere Erschwerung der Schuhreparaturen steht bevor. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist der Ersatzlohn-Gesellschaft die Herstellung und der Vertrieb von Sohlenschonern und Sohlensbewahrern, die ganz oder zum Teil aus Leder bestehen, verboten worden. Die kleinen Lederstücke, mit denen man bisher schonungsbedürftige Sohlen benagelte, dürfen nur noch für die Meeresverwaltung reserviert werden. Die gewerbsmäßige Herstellung der Lederlohlenschonern ist vom 30. September ab verboten, der Vertrieb der bis dahin fertigen Ware ist noch bis zum 1. Dezember 1917 unter gewissen Preisbeschränkungen gestattet.

* Keine Heizung der evangelischen Kirchen. Auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde dürfen im kommenden Winterhalbjahr zwecks Ersparnis des Heizmaterials die evangelischen Kirchen nicht geheizt werden. Auch sollen die sonst während des Gottesdienstes brennenden Altarkerzen nach Möglichkeit nicht angezündet werden, um Beleuchtungsmaterial zu sparen.

* Die Heizung der Eisenbahnzüge im Winter wird, wie Breslauer Mütter melden, ähnlich wie im vorigen Jahre eingeschränkt werden müssen. Der Hauptgrund ist nicht der Mangel an Kohle, sondern das Fehlen des Materials für Heizschläuche, die aus Gummi oder Erzfaser hergestellt sind. Die Fern- und D-Züge sollen in beschränktem Maße, jedoch soweit wie nur irgend möglich, geheizt werden, während die dem Lokalverkehr dienenden Züge aller Voraussicht nach überhaupt nicht geheizt werden sollen. Eine endgültige Entscheidung hierüber liegt jedoch noch nicht vor.

* Zur bevorstehenden Beschlagsnahme der Papiergarne erklärt die Breslauer Messgesellschaft von zureichender Seite, daß die Feingarnherstellung künftig ausschließlich dem Feederbedarf dienen muß, aber von starken Garnen nicht unerhebliche Mengen für den Zivilbedarf freigestellt werden.

* Begegnung von Mars und Saturn. Im Laufe des Monats September nähert sich der Planet Mars dem Blick von ihm stehenden Planeten Saturn immer mehr, bis er ihn schließlich im Sternbild des „Krebses“ am 1. Oktober einholt. Darauf wird sich der Abstand beider vergrößern. Mars sowohl wie Saturn bewegen sich rechtläufig, d. h. von Westen nach Osten. Mars läuft 16,5 mal so schnell als Saturn. Bei der Konjunktion am 1. Oktober, die um 1 Uhr nachmittags stattfindet, nähert sich Mars dem Saturn nördlich bis auf den sehr geringen Abstand von nur 40 Min., mithin wenig mehr als eine volle Mondbreite. Beide Planeten werden auch schon an den vorhergehenden Tagen, ebenso noch in den folgenden Tagen, einander ungewöhnlich nahe sein und so für eine Zeitlang ein eigenartiges helles Doppelgestirn bilden.

* Stadt-Theater in Waldenburg. Die diesjährige Winterpielzeit wird am 30. September mit einem neuen Schwank von Georg Olonowsky „Die blauen Mädels vom Lindenhof“ eröffnet. Direktor W. P. Pötter wird in diesem Jahr neben der Possenamentlich das moderne Lust- und Schauspiel pflegen, und hat zu diesem Zweck viel hervorragende Novitäten erworben.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Den Feldentod fand der Gefreite Georg Großer, Sohn des Stubenbeamten Eduard Großer. — Ein langjähriger städtischer Beamter, Polizeisergeant Krebs, tritt am 1. No-

vember in den wohlverdienten Ruhestand. — Der Stenographenverein „Stolze-Schrey“ unternahm am Sonnabend einen Abendausflug nach dem Hochwald.

* Wäskewaldersdorf. Kirchliches. In der gemeinsamen Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurden die Kirchenrechnungen gelegt. Die Rechnung der ersten Pfarrstelle schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4612,43 Mk., die der zweiten mit 4803 Mk. ab. Die kirchlichen Einnahmen einschl. Vermögen betragen 22 306,58 Mk., die Ausgaben 23 207,88 Mk. Der Unterschied ist jedoch nur ein scheinbarer. Es wurde ferner über die Feier des 400jährigen Reformationsfestes beraten. Die Verhältnisse gestatten nicht, einen Festgottesdienst am Vormittag mit anschließendem Abendmahl abzuhalten, was allgemein bedauert wurde. Es findet deshalb am 31. Oktober vormittags Schulgottesdienst für alle Schulen der Pfarodie statt, an welchem aber auch Erwachsene teilnehmen können. Gegen Abend wird der eigentliche Festgottesdienst abgehalten. In den größeren Orten sollen die Bibelstunden zu besonderen Feiern gestaltet werden. Zwei Kirchenbeamten wurden in Rücksicht der Ausfälle ihrer kirchlichen Einnahmen einmalige Teuerungszulagen gewährt.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. „Der Weg des Todes“, die ergreifende Tragödie in 4 Akten mit der berühmten Filmkünstlerin Maria Carmi in der Hauptrolle, bringt der neue Spielplan von Dienstag bis einschließlich Donnerstagabend als erste Glanznummer. Das Filmwerk ist äußerst spannend vom ersten bis zum letzten Teil und hat überall, wo es ausgeführt worden ist, Aufsehen und Bewunderung hervorgerufen. Die Handlung, aufgebaut nach dem weltbekannten Roman und Bühnenwerk, ist in Darstellung und Szenerie Kunst in höchster Vollendung, das kann mit Fug und Recht behauptet werden. Ähnliches erscheint selten und geht die Spielleitung nicht fehl, wenn sie im Inseratenteil von einem Prachtspielplan spricht. Neben dem Ernst des großen Filmspiels hat sie auch dem Humor Geltung verschafft. Denn die heitere Seite des Programms füllt das entzückende Lustspiel in 2 Akten: „Der Herr Affessor“ aus. Durch diese Aufführung werden Herz und Gemüt wieder heiter und erfrischt. Die Bilder des Weltkrieges: „Se Majestät der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern“, werden des großen Erfolges wegen noch bis Donnerstag verlängert. Das ganze Programm ist also so spannend, die einzelnen Werke so szenenreich bearbeitet, daß das Publikum im höchsten Grade gefesselt und befriedigt werden wird. Es vereint in sich alle Eigenschaften: Ernst des Lebens in prachtvollen spannenden Bildern, Heiterkeit und Humor spendende und nicht zuletzt nationale Darbietungen aus Deutschlands größter Zeit der Gegenwart. Darum auf ins Union-Theater!

Orient-Theater, Freiburger Straße. Als ein Prachtspielplan kann der von heute bis einschließlich Donnerstagabend ausliegende bezeichnet werden. Auch dieser der Wert des Programms einen neuen Beweis für die Rührigkeit der Spielleitung, vom Guten das Beste dem Publikum zur Verfügung zu stellen. Der Inseratenteil der vorliegenden Nummer kündigt zunächst das spannende, tiefereisende Drama in 4 Akten aus dem Leben eines mütterlosen Kindes unter dem Titel „Das Opfer der Vera Woog“ an. Die Hauptrolle hat in diesem bedeutenden Filmwerk die berühmte Künstlerin Debba Bernon inne. Alle 4 Akte, in welche das Werk zergliedert ist, bringen eine reiche Handlung mit hochinteressanten Szenen in Wort und Bild auf die Leinwand. Wir finden die Haupttragedin Vera Woog ohne Heimat mit ihrem Vater auf der Landstraße. Alsdann, wie dieselbe Aufnahme findet und bald der Liebling des Grafen Rensky und Spielkamerad seiner Tochter Lotte wird. Das Schicksal stempelt sie unheimlich als Diebin, und infolge des belahenden Verdachtes wird sie wieder aus dem gräßlichen Hause verstoßen. Im Schlusssatz steigt die Gerechtigkeit und die Unschuld kommt an den Tag. Das Werk ist also von Anfang bis Ende ein wirkungsvolles Schauspiel, das nicht seinesgleichen so bald haben dürfte. Humor und Heiterkeit bieten ferner zwei nacheinander folgende Lustspiele: Ein Zweifalter: „Seine häßliche Frau, aber doch die Schöne von allen“, mit Manny Biener in der Hauptrolle, und

der Einakter: „Die Stradivariusgeige“. Beide Filmwerke sind mit soviel Humor aufgemacht, und bieten soviel Situationskomik und heitere Zwischenfälle, daß das Publikum sich auch hier köstlich unterhalten wird.

Literarisches.

Der Gründungsausschuß des „Seebienst“, Verein für Schiffsnachrichten, hat die inhaltreiche dritte Probenummer seiner in den Kreisen von Schifffahrt und Handel schon bekannten „Schiffahrt-Zeitung“ zugleich mit einer Probenummer der illustrierten Wochen-Beilage der „Schiffahrt-Zeitung“ am 15. September herausgegeben. Warum die „Schiffahrt-Zeitung“ eine Mittheilung für den Fabrikanten und den Großkaufmann im Binnenlande sein wird, begründet Ed. Cordt, Direktor des Berliner Lloyd, in einem interessant abgefaßten Artikel. Die in Kupfer-Tiefdruck hergestellte Wochen-Beilage fesselt durch die Illustrationen, die uns Wissenswertes aus dem Gebiete der Seeschifffahrt während der Kriegszeit — versenkte Schiffe und Hebungsarbeiten, Minenschäden u. a. — veranschaulichen. Friedliche Bilder, wie der prächtige Hafen von Stockholm, der Kai von Konstantinopel u. a., zeigen uns die Zusammenarbeit von Schifffahrt, Handel und Industrie, die durch einen deutschen Schiffsnachrichtendienst gefördert werden soll. Probenummern können durch den Kommissionsverlag Brotschel und Co., Hamburg 36, kostenlos bezogen werden.

Die Entwicklung der Flugzeugbewaffnung. Handfeuerwaffe, Abwurfsbombe, Fliegerpistole, Maschinengewehre, Schnellfeuergeschütze, Explosiv-Geschosse. Diese jüngste Kriegswaffe, das Flugzeug, hat sich im Weltkriege zu einem besonderen Faktor herausgebildet, nicht nur als Kampfwerkzeug, sondern auch zu Beobachtungs- und anderen Zwecken ihre Brauchbarkeit erwiesen. Diese Kriegswaffe in allen ihren Anwendungsformen kennen zu lernen, dürfte heute jedermann interessieren und deshalb wird ein Artikel, wie ihn Oberingenieur E. C. Heimann in den soeben erschienenen Heften 143—146 von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 85 Pfennig) erscheinen läßt, hochwillkommen sein. Ein nicht zu verachtender, stets willkommenes Schmuck der Hefte sind die farbigen Kunstbeilagen. So dürfte auch hier wieder Text und Bildmaterial vereinigt sein, um Bong's Illustrierte Kriegsgeschichte zur wertvollsten sachmännlichen und vollkommensten Darstellung des Weltkrieges zu machen.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 26. bis 30. September 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

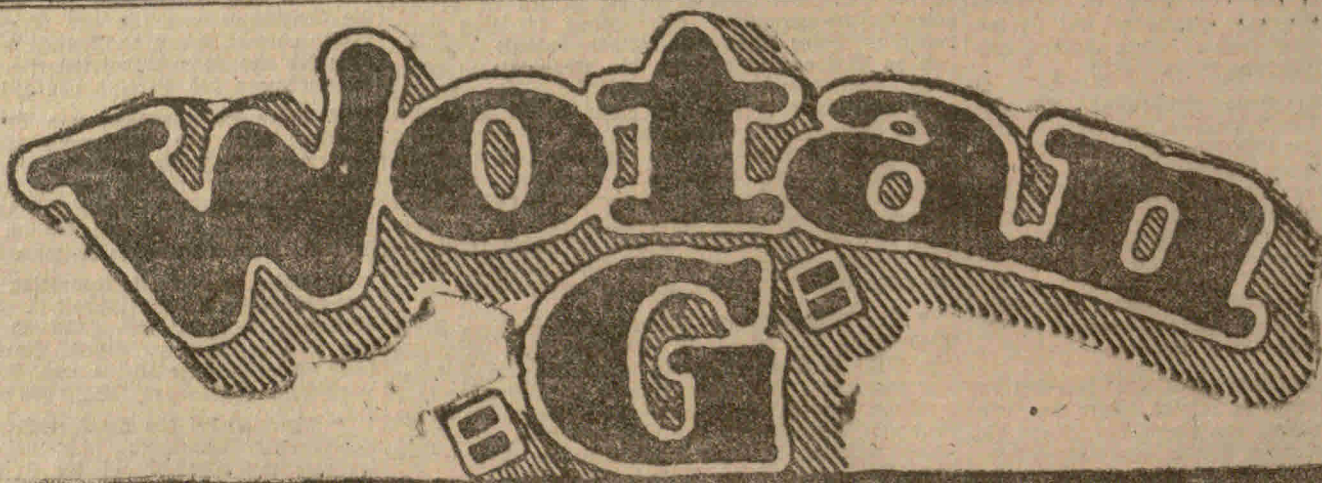
- Mittwoch: 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends Promenadenkonzert.
- Donnerstag: 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.
- Sonnabend: 8 Uhr abends im Theatersaal: Feier des 70. Geburtstages des General-Feldmarschalls von Hindenburg.
- Sonntag: 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags: Letzte Promenadenmusik mit Schlußchoral.

Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Wotan „G“ Lampen

haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen gleicher Helligkeit den Vorteil weiterer Stromersparnis.



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

Er mußte ganz leise und bedachtsam hereingekommen sein, daß die Türe nicht einmal Ruck gemacht hatte, wie das sonst ihre Art war. Oder hatte sie's wirklich überhört bei der mühseligen Rechnerlei?

Ganz erschrocken war sie, als sie ihn sich so plötzlich gegenüber sah. Und bei Gott, sie wurde rot bis in die Schläfen hinein. Wie unsinnig, da sie doch hier als Amtsperson saß und gewissenhaft ihren Pflichten obzuliegen hatte!

„Sie wünschen, Herr Richterberg?“ fragte sie, da er zunächst keine Silbe äußerte.

„Für eine Krone Fünfer-Marken, wenn ich bitten darf!“ sagte er, sich rasch bestimmend, wie einer, der an ganz andere Dinge gedacht hat.

Sie trennte ihm die zwanzig grünen Reichsteile von dem Vorratsbogen ab und reichte sie ihm durch das kleine Fenster hinaus.

Er hatte in den Dienstraum gespäht währenddessen, und sich überzeugt, daß Fräulein Häberle ganz allein darin war.

„Bitte schön!“ sagten ihre roten Lippen gewohnheitsmäßig, und ihre Hand schob das Silberstück in die Kasse unter der Tischplatte.

„Außerdem...“ begann er, beinahe schwerfällig. „Ja, bitte, was noch?“ unterbrach sie ihn voll Eifer.

Nun mußte er doch lächeln über ihre Amtlichkeit. „Nichts mehr, was die R. R. Post angeht!“ be- kundete er gelassen. „Rebewohl wollt' ich Ihnen sagen, Fräulein Häberle!“

„Ah, Sie verreisen? Auf länger?“

„Es kann eine Weile dauern!“

„Also angenehme Erholung! Ich wollte, ich hätt' auch so gut!“

„Ja, warum sind Sie nicht ein Dub' geworden?“

„Wär' schon besser gewesen!“ jenseits sie aufrichtig.

„Nur dann wär' ich längst wohl... das heißt...“

„Ja also: reisen Sie mit Gott, Herr Richterberg, und lassen Sie sich's wohlgehen in den bösen Zeiten! Ja, das werden's schon, da bin ich sicher! Wär' auch dumm, wenn Sie's nicht wollten!“

„Nicht wahr?“ nickte er und lachte dazu. Fast klug es hinterhältig. „So gut wie im „Rebentraum“ werd' ich's freilich so leicht nirgends mehr treffen!“

„Nun, man locht auch wohl anderswo nicht schlecht!“ wollte sie ihn trösten, hatte aber ganz gut gemerkt, daß es ihm nicht gerade um die Küche zu tun war.

„Aber man führt nirgendwo einen so lustigen Krieg dazu, wie wir zwei das miteinander getan haben!“ sagte er mit einem leisen Bedauern.

„Ach Gott, das bißel Frazzerei!“ meinte sie, verlegen geworden.

„Gerade das hat mir so viel Freude gemacht! So geistlich bringt's nicht jede! Und so hübsch gepfeffert zuwellen schon gar nicht!“

„Warum sind Sie dann auf einmal ausgeblieben, Herr Richterberg?“ fragte sie, von seinem warmen Ton unbewußt gefangen genommen.

„Sie hatten Besuch! Da wollte ich nicht hören... Und keinen Reib großwachsen lassen!“

„Reib?“ lachte sie belustigt und natürlich auch ein wenig geschmeichelt über die kleine Pulldigung. „Auf den Franz! Der würde scham, wenn er das hören könnt'! O, Herr Richterberg, was sind Sie gespäßig heut'!“

Er nickte wehmütig heiter.

„So hinterlasse ich also den besten Eindruck! Wie ich's gewollt hab'! Wäh' Sie der liebe Gott, Fräulein!“

„Auf Wiedersehen, Herr Richterberg!“

„Und bei den Postkarten bleib's. Das haben wir ausgemacht damals!“ meinte er halb laut und reichte ihr die Hand zum Abschied.

„Ja, aber bitte, Feldpost!“ lachte sie dagegen. „Andere nehme ich nun einmal nicht an!“

„Natürlich: Feldpost!“ erwiderte er ernsthaft, zog den Hut noch einmal und ging aus der Türe.

„O, Du Schnurrenpeter!“ dachte sie, wie er hinaus war. „Feldpost! Haha!... Ja, wenn's den Krieg mit Messer und Gabel führen täten, wärst schon tapfer dabei! Aber so?“

Um so verblüffter war sie am andern Tage, als ihr Frau Nöseling während des Austragens erzählte:

„Nun ist er also wirklich hinaus, der Herr Richterberg! Ganz verdreht war er vor Freunden über den Bestellungsbefehl!“

„Bestellungsbefehl?“ wiederholte Fräulein Häberle betreten. „Eine Vergünstigungsreise macht er! Nichts weiter!“

Frau Nöseling schüttelte, ihrer Sache sicher, das Haupt.

„Das Truppenlager ist er. Nach Königsbrunn oder so. Bei Dresden soll's gelegen sein!“ behauptete sie bestimmt.

„Aber nicht doch, Frau Nöseling. Das hat er Ihnen so vorgeredet, um seinen Spaß zu haben! Glauben Sie doch das nicht!“

„Und ich weiß, was ich weiß! Hätt' er ein Testament zu machen brauchen, wenn er bloß so ein bißchen in die Welt fahren wollte? In den Krieg geht er. Und freut sich drauf, daß sie ihn endlich doch noch genommen haben! So was liest man doch keinem vor! Und oer vornehme Herr Richterberg nun schon gar nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!
Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldburg
Jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

Tageskalender.

26. September.

1815: Abschluß der Heiligen Allianz zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen in Paris. 1873: † der Lustspiel-dichter Roderich Benedix in Leipzig (* 1811). 1914: die Japaner beginnen den Angriff auf Tsingtau. Russische Truppen dringen am Ussoler Paß über die Karpathen in Ungarn ein. Die Pforte sperrt die Dardanellen. 1915: Zusammenbruch der russischen Offensiv in Wolhynien.

Der Krieg.

26. September 1916.

Nördlich der Somme fanden schwere Kämpfe statt. Thiépval ging verloren. Bei Courcellette gewann der Feind Gelände. Das Dorf Suedecourt wurde von ihm besetzt, dagegen scheiterten seine heftigen Angriffe auf Vesboeufs, an der Front von Morval und südlich Vouzavesnes, ebenso südlich der Somme bei Vermansdovillers und Chaulnes. — Kämpfe im Ludowa-Abschnitt waren für die Russen erfolglos. — Unsere Angriffe auf Herrmannstadt machten gute Fortschritte. — In der mazedonischen Front wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen. Erfolgreich waren Angriffe bulgarischer Truppen am Rajmalalan. — Ankunft des Handels-U-Bootes „Drems“ in America.

Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Wahlert.
Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Auch Romana ließ sich wieder nieder.

„Also höre mich an, Hans! Und glaube nicht, daß ich Dich demütigen will mit dem, was Du jetzt erfahren wirst. Ich hätte es Dir gern erspart, wie ich es auch Deiner Mutter und Beatrix ersparen werde. Aber ich sehe ein, Du bist nur zu retten, wenn Du alles weißt. Ich will nicht mehr zusehen, wie Du Dich in einen ungeheuren Groll gegen mich hineinsteigerst. Du brauchst einen Halt, einen Menschen, der Dir etwas ist, zu dem Du mit Deinem Vertrauen und mit Deinem ehrlichen Gefühl kommen kannst. Deine törichten Flegereien sind ja nur Maske. Ich kenne Dich besser, und ich will Dich mir gewinnen. Seit meines Vaters Tode bin ich so einsam im Herzen. Und Du bist es auch, das fühle ich. Wir könnten einander viel sein, viel geben. Aber dazu ist, wie gesagt, nötig, daß Du Deine falsche Ansicht über mich corrigierst und in mir nicht mehr den abscheulichen Geizhals siehst. Nur aus diesem Grunde sage ich Dir also folgendes: Als Deine Mutter meines Vaters Gattin wurde, war er ein wohlhabender Mann, der Besitzer einer sich aufstrebenden Fabrik. Die Firma Heinrich Nordberg war fest fundiert und hatte einen guten Klang. Deine Mutter hatte aber wohl den Reichtum meines Vaters überschätzt und stellte Ansprüche an ihn, vom ersten Tage ihrer Ehe an, die seine Verhältnisse weit überstiegen. Mein Vater liebte Deine Mutter zu sehr, um ihr einen Wunsch verweigern zu können, er wagte es nicht einmal, ihr zu eröffnen, daß er bei weitem nicht so reich war, wie sie meinte. So eracben sich von Anfang dieser Ehe an unhaltbare Zustände. Ich will mich kurz fassen. — Eines Tages stand mein Vater vor seinem Bankrott — er war ruiniert — ein Bettler — schlimmer als das — er war so verschuldet, daß er nicht einmal seinen guten Namen retten konnte. Ich allein weiß, was er dabei gelitten hat. Es warf ihn nieder aufs Krankenlager, und mir, die all seine Sorgen sah, leichtete er seine Lage. Da half ich meinem Vater zu einem leichten Sterben. Ich kaufte mit dem von meiner Mutter ererbten Vermögen die Firma Nordberg, nahm alle Schulden auf mich, und versprach meinem Vater, für Euch zu sorgen, daß Ihr nicht Not und Entbeh-

rungen kennen lerntet. Ich habe dies Versprechen gehalten, mein lieber Hans, so schwer es mir auch manchmal geworden ist. Denn ich sammle nicht in schöner Geldgier Schätze, um mein Vermögen zu vergrößern, sondern ich bin erst jetzt mit meinen letzten Verpflichtungen fertig geworden, und habe mein ganzes Vermögen drängegeben, um die Firma und meines Vaters guten Namen zu halten. Und so wenig es Euch auch scheinen mochte, was ich Euch gab, so war es doch alles, was ich entbehren konnte. Lieber habe ich mir selbst etwas entzogen als Euch. Aber auch jetzt, da ich nun wieder freie Bahn vor mir sehe, werde ich, wo ich kann, den verschwenderischen Neigungen Deiner Mutter entgegensteuern, damit sie uns nicht abermals dem Abgrund zutreibt. Ich werde mein Versprechen auch in Zukunft halten und Euch vor Entbehrungen und Not schützen. Deine Mutter und Deine Schwester sollen nicht erfahren, daß ich es bin, die ihren gesamten Unterhalt bestreitet, und daß auch dies Haus, in dem wir wohnen, mein Eigentum ist. Denn ich habe es von meiner Mutter geerbt. Mein Vater hatte es nur in seiner übergroßen Liebe Deiner Mutter verschwiegen, daß es mir gehörte. So, mein lieber Hans, nun siehst Du wohl klar. Nun weißt Du, daß ich nicht geizig und engherzig Geld zusammenscharre, daß ich nicht von früh bis spät hinter den Büchern sitze, um mich zu bereichern, sondern einfach deshalb, weil ich arbeiten muß, um die Firma im guten Gange zu erhalten, weil sie uns allen den Unterhalt geben muß. Und ganz sicher gehe ich nicht einen Schritt über die Grenze hinaus, die ich in weiser Sparsamkeit einhalten muß, wenn wir nicht eines Tages alle an den Bettelstab kommen wollen. — Mögen Deine Mutter und Deine Schwester mich nennen, wie sie wollen, es kann mich nicht treffen. Aber Du solltest mich besser kennen lernen, denn ich möchte von Dir geachtet werden; nicht meinettwegen, sondern weil Du einen Menschen brauchst, dem Du Achtung und Vertrauen entgegenbringen kannst. Habe ich nun umsonst gesprochen, Hans? Erscheine ich Dir noch immer als verabscheuungswürdiger, geldhungriger Geizhals?“

Hans sah stumm und bleich und sah Romana mit brennenden Augen an. Es zuckte und arbeitete in seinem Gesicht, wie ein Kampf. Würgend stieg ihm etwas im Halse empor. Er kämpfte mit aller Macht dagegen, aber es half nichts. Diesmal ließ sich die „unmännliche Schwäche“ nicht bekämpfen. Er warf plötzlich

die Arme über den Schreibtisch und barg das Gesicht darin.

„Wie ich mich schäme, Romana — wie ich mich schäme! In den Erdboden möchte ich versinken vor Scham!“, brach es aus seiner Brust hervor wie ein Schrei. Er knirschte mit den Zähnen, weil sein Jungensstolz die Tränen nicht meistern konnte. Sie brachen hervor mit elementarer Kraft. Da gab es kein Auflehnen dagegen.

Romana erhob sich und trat zu ihm heran. Liebreich legte sie den Arm um seine Schultern.

„Habe ich Dich mir nun gewonnen, mein trotziger, ungebärdiger Hans? Wehe habe ich Dir tun müssen; ich konnte es Dir nicht ersparen. Bitter mag Dir die Erkenntnis sein, denn im tiefsten Innern bist Du doch ein ehrlicher, anständiger Mensch. Es soll Dich nicht demütigen, was ich Dir eröffnete, soll Dich nur frei machen von dem törichten, haltlosen Leben, das Du bisher führtest. Sei mir nun in Wahrheit ein Bruder, ich bitte Dich darum! Mache mir die Freude, zu versuchen, das Leben einmal von meinem Standpunkt aus zu betrachten. Willst Du?“

Er faßte ihre Hände und legte sein zuckendes Gesicht darauf.

„Romana — ich werde mich jetzt vor Dir, vor mir selbst schämen müssen, bis ich ein tüchtiger Mensch geworden bin. Und das verspreche ich Dir in dieser Stunde. Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich Deiner wert geworden bin. Ich möchte ein so guter, großzügiger Mensch werden, wie Du einer bist. Und das muß ich Dir sagen, so sehr ich mich auch schäme, schön ist es doch, daß ich Dich nun kenne, wie Du wirklich bist. Ich habe doch nun ein Vorbild, dem ich nachstreben kann; weiß, daß es Menschen gibt, wie Du einer bist. Du hast mir wirklich imponiert, Romana. In Deinem Wesen ist eine stille Größe, und das tut so wohl — so wohl! Mir ist, als sei aus meiner Seele etwas Häßliches, Abscheuliches fortgespült worden. Und Du sollst nun nie mehr über mich Klage zu führen brauchen. Ich werde auch nicht mehr leiden, daß Mama und Beatrix ein böses Wort über Dich sagen.“

Er war ganz aufgelöst in Erregung. Romana schüttelte den Kopf.

„Du mußt mir versprechen, Hans, mich in keiner Weise zu verteidigen. Ich will nicht, hörst Du! Deine Mutter und Beatrix würden nachforschen, warum Du es tust, und ich habe meinem Vater versprochen, daß ich ihnen die demütigende Erkenntnis ersparen will, so lange es in meinen Kräften steht. Du sollst schweigen über das, was Du jetzt weißt, sollst Mutter und Schwester über mich reden lassen, was sie wollen. Sie können mich nicht kränken und beleidigen. Nur von Dir hat es mir manchmal wehe getan.

Und nur von Dir wollte ich nicht länger verkannt sein — auch zu Deinem eigenen Heil.“

Hans hatte sich gefaßt. Bläß und ernst war sein hübsches Gesicht, aus dem die affektierte, müde Bläuertheit weggewischt war. Er sah Romana an, als sei sie ein neues Wesen für ihn. Und als er in ihre treu blickenden, gütigen Augen hineinsah, da brach das warme Gefühl ehelicher Zuneigung hervor, wie ein Sonnenstrahl durch dunkle Wolken. Er umfaßte Romana plötzlich impulsiv und küßte sie herzlich.

„Du bist ein ganz prachtvoller Mensch, Romana, für Dich gehe ich jetzt durchs Feuer, wenn es sein muß!“

Sie bekam feuchte Augen. „Eine Menschenseele finden, ist Gewinn; ein größerer Gewinn, sie zu behalten; der größte und schönste aber ist, die Seele, die schon verloren war, zu retten.“

An diese Dichterworte mußte sie denken. Sie streichelte liebreich über sein Haar, und ein leises Schelmglächeln, wie er es noch nie bei ihr gesehen hatte, huschte über ihr ernstes, junges Gesicht.

„Wirst ja nicht gleich durchs Feuer für mich gehen müssen, Hans! Aber treu zusammenhalten wollen wir jetzt, wie rechte Geschwister und treue Kameraden. Und Du wirst bei mir für alles Verständnis finden. Glaube nicht, daß ich Dir alle Lebensfreude unterbinden will. Ich will Dich nur lehren, eine edlere Freude, edleren Genuß kennen zu lernen. Wir müssen von heute an mehr als sonst zusammensein, denn wir werden uns noch viel zu sagen haben. Vielleicht suchst Du mich zuweilen draußen in der Fabrik auf. In meinem Privatkontor sind wir ungestört, und ich werde auch Zigaretten für Dich bereithalten.“

Er streichelte, wie abbittend, ihre Hand.

„Ich war ein gräßlicher Flegel, Romana, und ich wundere mich, daß Du noch so gut zu mir sein kannst. Darf ich denn zu Dir hinauskommen, so oft ich will?“

„Jederzeit, Hans, ich werde mich immer freuen.“

Er schüttelte die ihm fremde Weichheit ab, obgleich es ihm ein wohliges Gefühl war.

„Ich werde oft kommen. Offen gestanden, interessiere ich mich sehr für den Betrieb der Fabrik. Ich wäre schon längst gern zuweilen hinausgegangen, aber ich wollte Dich nicht darum bitten, es mir zu gestatten. Und ohne Deine Erlaubnis hat doch niemand Zutritt.“

Romana nickte lächelnd.

„So ist es. Wir haben in unserer Fabrikation manches kleine Geheimnis zu hüten, hauptsächlich in der chemischen Abteilung. Und da ist für neugierige Besucher ein Kiesel vorzuschieben.“

„Ich interessiere mich aber gerade für die chemische Abteilung.“

„Nun, Du wirst Einlaß finden, so oft Du willst. Also Du interessierst Dich für Chemie?“

„Schri!“

„Hast Du nicht Lust, sie zu Deinem Studium zu wählen?“

„Die größte Lust. Aber Mama hat mir zugeredet, Jura zu studieren, wozu ich indes nicht die geringste Lust habe.“

Romana legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Ich denke, ein Mann muß so voll und ganz in seinem Beruf stehen, daß er auch Lust und Liebe dazu mitbringen muß. Du wirst Dich bald entscheiden müssen, mein lieber Hans. Nach bestandnem Abiturium beginnt das Studium. Vielleicht entscheidest Du Dich doch für Chemie. Wenn Du dann Dein Studium beendet hast, könntest Du bei mir in die Fabrik eintreten und Leiter der chemischen Abteilung werden.“

Seine Augen glänzten. „Das wäre famos!“

„Ueberlege es Dir reiflich, Hans. Ich will Dir nicht zureden, will Dir nur sagen, daß ein Mann mit Lust und Liebe an sein Werk gehen muß, will er etwas Ganzes schaffen.“

Er brückte ihre Hand.

„Ich will es bedenken, Romana. Wir sprechen noch darüber. Und laß Dir nochmals danken.“

„Dessen bedarf es nicht, Hans. Aber jetzt muß ich Dich fortschicken. Ich muß hinaus in die Fabrik, Hoher erwartet mich. Wir bekommen eine neue Maschine. Auf Wiedersehen also!“

„Auf Wiedersehen, Romana!“

Sie trennten sich mit festem Händedruck. Romana fuhr mit einem frohen Gefühl nach der Fabrik.

Hans aber ging auf sein Zimmer und ließ das eben Erlebte in sich ausklingen. Er ging streng mit sich selbst ins Gericht. So leicht, wie Romana verziehen hatte, was er ihr in seiner Klegerei angetan, verzieh er sich selbst nicht. Und er gab sich selbst das feste Versprechen, ein anderer Mensch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Das trugige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

II.

Schon während der ganzen letzten Schalterstunde des nächsten Vormittags freute sich Fräulein Häberle auf die unausbleiblichen Anspielungen, die ihr Mittagsgenosse ihres Besuches wegen machen würde. Sein Mensch im Städtchen hatte erfahren, daß der Oberleutnant einer ihrer Brüder war, der seinen kurzen Urlaub nicht hatte vorübergehen lassen wollen,

ohne das selbstherrliche Schwesterchen einmal begrüßt zu haben. Auch eine neue Verratsaussicht hatte ihm die Mutter mit auf den Weg gegeben. Ein verwitweter Kaiserlicher Rat und Hausbesitzer mit einer sechszehnjährigen Tochter war wieder einmal maßlos vernarrt in sie und hatte sich eigens für seine Werbung photographieren lassen.

„Er sieht aus wie eine Backbirne, die sich einen Schnurrbart hat wachsen lassen!“ hatte sie vergnügt geurteilt und dem Bruder das Bild zurückgegeben. „Einen so mageren Crampus mag ich nicht!“

„Hör mal, Mädel“, war der Bruder ernsthaft geworden, „der Mann ist wirklich eine gute Partie, und auf den Händen würde er Dich tragen, wenn Du Dich entschließen könntest.“

„Ich kann mich aber nicht entschließen, Franz!“ hatte sie ihn ärgerlich unterbrochen und sich die wunder-voll geformten kleinen Ohrmuscheln zugehalten.

„Na, dann also Schluß!“ hatte er erklärt und von andern Dingen gesprochen. Der Postmeister war entgegenkommend gewesen und als Vertreter für sie eingestritten. Bis zum Abendgange hatte sie mit dem Bruder zusammensein können. Auch er hatte den Herrn Oberleutnant für Valerias heimlich Verlobten angesehen und das Schmunzeln nicht lassen können. Es war ihr in dem öden Einerlei ihrer Antsblirben wie ein lustiges kleines Abenteuer gewesen, und die neugierigen Fragen der Leute, mit denen sie in Verbindung kam, hatte sie schalkhaft ausweichend alle so beantwortet, daß niemand klug daraus geworden war, welche Beziehungen sie mit dem Aussehen erregenden Gast eigentlich verknüpfte.

Selbstverständlich würde auch Herr Achterberg nun daran herumerätseln. Und er wollte sie natürlich eintrecht in die Irre führen.

Aber der fröhliche Schmauser blieb aus. Viertelstunde um Viertelstunde floß dahin. Er ließ sich nicht bliden. Ordentlich ärgerlich wurde sie darüber. Fast war's ihr, als sei es Absicht von ihm, ihr den kleinen Spaß zu verderben!

Endlich konnte sie sich nicht länger bezwingen.

„War Herr Achterberg heute schon früher da?“ fragte sie die Wirtin.

Die schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was ihm ist!“ sagte sie verdrießlich. „Er hat sich sein Essen holen lassen!“

„Ja, ja!“ meinte sie darauf ausfällig, „der Weg wird ihn halt zu sehr anstrengen! Ist schon ganz gescheit gewesen, daß sie ihn nicht genommen haben beim Militär. Hätten ihn vielleicht immer in der Kutsche hinterherfahren lassen müssen, den bequemen Herrn!“

Auch an den nächsten Mittag war Hans Alfred nicht wieder auf seinem Platz erschienen. Er hatte es ihr also wohl übelgenommen, daß sie über seine Unzulänglichkeit nicht in Verzückung geraten war! Na, so sollte er laufen! Was lag ihr daran, wenn sie allein hier tafelte? Es würde ihr auch ohne ihn schmecken!

Als sie etwa eine Woche später am Schalterisch saß und ihre Eintragungen vervollständigte, da der Frühandrang restlos verëbte war, klopfte es noch einmal mahnend an das Fensterchen, mitten in ihre Zusammenrechnung hinein.

Sie hatte die Thür nicht klappen gehört. Stand da etwa wieder einmal ein Dreikäsehoch, der mit der Nase noch nicht bis an das Schalterbrett heranreichte und hatte in rührender Geduld auf ihren Auszug gewartet?

„Sei friedlich, Antzps!“ dachte sie, während sie die letzte Zahlenreihe erledigte. „Gleich werd' ich mit Dir fensterln!“

Endlich hatte sie die Summe beieinander und sah auf.

Da stand Hans Alfred Achterberg vor dem Schalterfenster und hielt seine eigentümlich brennenden Wäde auf sie gerichtet.

des unsterblichen Belgien. Jetzt können wir nicht mehr schweigen. Die Kammerführung wurde immer stürmischer. Es ereigneten sich Zwischenfälle. Nach Mitternacht schickte Arce dem Abgeordneten Beyga seine Zeugen. — Camemo protestierte dann gegen die Absicht, in den Krieg zu treten, und kritisierte die Veröffentlichung der Depeschen von Luxemburg. Er spielte auf Gibraltar und Panama an und versuchte dann Luxemburg zu rechtfertigen, was zu Protesten und Lärm führte. Der Redner wurde verhöhnt.

Minister Pueyrredon sagte: Was auch die Entscheidung des Kongresses sein mag, die Regierung wird sie annehmen. Die Regierung ist nicht schwach gewesen. Die Geschichte wird anerkennen, daß sie im Gegenteil Energie gezeigt hat. Die Regierung teilte Deutschland mit, daß die Argentinier für das Völkerrrecht eintreten. Der Krieg der Vereinigten Staaten ist gerechtfertigt. Wir haben bei Deutschland wegen der Torpedierung der „Monte Protegido“ und „Loro“ Vorstellungen erhoben und Genuatung erhalten. Die Erklärungen des deutschen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes waren ungenügend. Wir haben vor vier Tagen eine befriedigende Antwort verlangt. Der Antrag, die Entscheidung zu vertagen, wurde mit 53 gegen 27 Stimmen abgelehnt und die Debatte fortgesetzt. Media erklärte, die Depeschen Luxemburgs seien nicht als persönliche Anschuldigungen interessant, sondern als Ausdruck des Gedankens und Geistes Deutschlands. — Schließlich wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt, ohne daß die Kammer über den Antrag, mit Deutschland zu brechen, entschieden hätte.

Letzte Nachrichten.

27 000 Mark erschwindelt.

Gleiwitz, 25. September. Wie der „Oberschles. Wanderer“ meldet, hat der frühere Techniker und jetzige Schieber Paul Jokiell aus Königshütte einem Bentheener Kaufmann 27 000 Mark abgeschwindelt unter dem Vorwande, ihm einen Waggon Marmelade liefern zu wollen. Er legte auch einen Frachtbrief vor, der aber gefälscht war, auf dem die Ware von Recklinghausen angekommen sei. Eine Nachfrage bei den Güterabfertigungsstellen sowohl in Benthen wie in Recklinghausen ergab, daß der Kaufmann einem Betrüge zum Opfer gefallen war. Jokiell ist verschwunden. Die Polizei jagdet eifrig nach ihm.

Pressestimmen zum Kaiser-Besuch in Rumänien.

Bukarest, 25. September. Das „Bukarester Tageblatt“ schreibt zur Begrüßung Kaiser Wilhelms: Außer zu seinen Soldaten ist der Kaiser zu jenen Rumänen gekommen, an deren feste Tradition eintritt die Persönlichkeit König Karls mit dem ehrlichen Willen eines starken, reinen Sinnes angeknüpft hat, dem Lande, das sich ihm zum Fürsten erwählt hatte, Führer zu schönen, stolzen Zielen zu sein. Wohl ist das Gewalt-

taue, was dieser große Kuge Fürst an Rumänien vollbracht hat, durch den Charakter seines schwachen Nachfolgers und durch gewissenlose Politiker der Gefahr des Verderbens ausgesetzt worden. Dennoch ist sein unverwundbares Erbe bestimmt, mitzuhelfen, damit das Land, dem er sich ergeben hatte, seine folgenschwerste Katastrophe überwinde.

Die Feuersbrunst in Boryslaw.

Boryslaw, 24. September. Die letzten Blättern zufolge ächerte in Boryslaw eine Feuersbrunst über 100 Wohnhäuser ein. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt. Dem Militär gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfeldfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuersteigerung und Erkundungsgeschie, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacheren-Beaumont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entrißen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße.

Im Chaumewalde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten.

Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und lehrte mit einer Zahl Gefangener zurück.

Gesenen greifen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Cherneck wurden

Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück.

Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen. Die Segner verloren 13 Flugzeuge, Oberleutnant Schleich erlang den 22. und 23., Leutnant Wälsch den 21. Aufstieg.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonische Front keine größeren Kampfhandlungen. Der Erste Generalquartiermeister. Fubendorff.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pflaumen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hieselbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

Marktpreis.

Freiburg, 25. September. Gesehlicher Höchstpreis: Bro 100 kg weicher Weizen 30,50 Mk. Gelber Weizen 30,50 Mk. Roggen 30,50 Mk. Brau-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Neue Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 14,00 Mk. Nichtstroh 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

Wettervorhersage für den 26. September: Heiter, am Tage warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 1. bis zum 7. Oktober 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 69 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Graupen zum Preise von 6 Pfennig. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 24. September 1917.

Der Landrat.

Milchkartenausgabe für Oktober d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für Oktober d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 27., 28. und 29. d. Mts., vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Rathaus, und zwar: am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A, B, C, D, E im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben F, G, H, J im Stadtverordnetenjaale (2. Stock), am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben K, L, M im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben N, O, P, Q, R im Stadtverordnetenjaale (2. Stock), am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S, Sch, St im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben T, U, V, W, Z im Stadtverordnetenjaale (2. Stock). Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten, da andernfalls der Erlangung Schwierigkeiten entgegenzutreten können.

Waldenburg, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Privat-Unterricht in Buchführung, Kontorpraxis, Stundenbuchhalter, Stenographie, Schreibmaschine, Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Breissenotiz.

Am 25. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Q. 1./6. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, in Kraft getreten.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. Q. 2./6. 17. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse, erschienen, welche für Korkabfälle (Korkfrüchtstände), sowie neue und gebrauchte Kork, sowohl aus Naturkork als auch aus Kunstkork, ferner für aufgearbeitete alte Kork Höchstpreise bestimmt.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden einzusehen. Das kellerretierende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Wir suchen für bald oder 1. Oktober jüngeren Bürogehilfen oder Gehilfin.

Waldenburg, den 25. September 1917.

Königliches Standesamt.

Ober Waldenburg.

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags 8-1 Uhr, findet vom Gisteller aus ein Verkauf von schönen roten Mohrrüben zum Preise von 18 Pfg. je Pfund und 12 Pfg. je Pfund bei Entnahme von 1/4 Str., Kürbis zum Preise von 12 Pfg. je Pfund statt.

Ober Waldenburg, 25. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 7 bis 10 Uhr, für Haus Nr. 1 bis 100; Mittwoch den 26. September 1917, vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr, für Haus Nr. 101 bis 153 und 201 bis 203; Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, für Steingrund; Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, für Neu Grauhendorf. Es werden nur an diejenigen Einwohner Kartoffeln abgegeben, welche noch nicht bis 29. d. Mts. versorgt sind, und zwar 10 Pfund zum Preise von 75 Pfg. Neuhendorf, 24. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Ein Hausdiener für kleine Aufwartestelle Frau oder Mädchen zum Oktober gesucht. Anfragen zwischen 6 bis 8 Uhr abends Albertstr. 9, II. Goldene Sonne.

Frau

für leichte Arbeiten, stundenweise, sucht E. Kriesten, Zigarren-Geschäft, Sonnenplatz 5.

Eine Bedienung kann sich bald melden Löpferstr. 31, I, r.

2 Stuben und Küche

per bald oder später zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

4 Zimmer, Küche und Entree

per bald oder später zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

Eine Kellerwohnung zu vermieten und Heizung zu beziehen Hochwaldstraße 3.

Suche vom 25. September ab für mein Personal

größere und kleinere möblierte Zimmer,

auch solche mit voller Beschäftigung. Offerten an Theater-Direktor Pötter, Hotel „Gold. Schwert.“

Eine gut möbl. Zimmer, event. mit Klavierbenützung, bald zu verm. Auenstr. 23, part. I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 18, I. Et. I.

Eine Stube Oktober zu bez. Hermsdorf, Güte, Mittelstr. 4.

Am Sonnabend starb nach kurzer, schwerer Krankheit des Landsturmmanns

Herr Kürschnermeister

Artur Lux jun.

Wir verlieren in ihm ein reges Innungsmitglied und wird sein Andenken bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Die vereinigte Sattler-, Tapezierer-etc.-Innung.
Scharf, Obermeister.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus.

Am 23. d. Mts. verschied der frühere Wirtschafter des hiesigen Waisenhauses,

Herr Johannes Stelzer.

Von den ersten Anfängen der Anstalt i. J. 1874 an hat der Verstorbene durch 42 Jahre hindurch dem Hause getreulich seine Dienste gewidmet.

Die Anstalt ehrt sein Andenken!

Nieder Hermsdorf, den 24. September 1917.

Die Waisenhausverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters, des Berghoboisten

Friedrich Glowotz,

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Waldenburg, den 25. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Kamerad **Hermann Hartwig** ist zu Tode verunglückt. Antreten der Kameraden zur Beerdigung Mittwoch den 26. September 1917, nachmittags 2 1/2 Uhr, vor der Fahne. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Donnerstag den 27. d. Mts., 12 1/2 Uhr nachmittags, werden die Kameraden wiederum gebeten, zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Johannes Stelzer**, Feldzugsteilnehmer von 1866, 1870/71, zahlreich vor der Fahne anzutreten.

Der Vorstand.

IV. Reformations-Vortrag.

Mittwoch den 26. September c., abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche; Donnerstag den 27. September, abends 8 Uhr, in der evang. Kirche zu Nieder Hermsdorf: **Die kirchlichen Einigungs-Beitreibungen seit den Tagen der Reformation.**

(Pastor Büttner.)

Die evangelischen Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Das evang. Pfarramt.
Horter, Pastor prim.

**Obereichen,
Vogelbeeren,
Hollunderbeeren,
Hagebutten
und Schlehen**
kaufen

Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Dittmannsdorf.

auf Winterkartoffeln zum Einkellern sind Donnerstag den 27. d. Mts., vormittags, gegen Abgabe der Kartoffelmarten abzuholen. **Petroleummarken** können ebenfalls in Empfang genommen werden.
Dittmannsdorf, 24. 9. 17.

Bezugscheine

Gemeindevorsteher.

Jeden Posten Stroh und Hafer kauft

die städt. **Marshallverwaltung**
Waldenburg i. Schles.

Angebote sind an das Stadtbauamt in Waldenburg i. Schles. einzureichen.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3-20 Jahren.

M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
M. 38.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Gegründet 1848. „**JANUS**“ Gegründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für **Waldenburg**: Georg Schlag, Hohstraße 2,
für **Hermsdorf**: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Kartoffel- und Obstkästen,

je Stück 2 M., sind im Amtshausboje verkäuflich.
Dittersbach, den 25. 9. 17.
Der Gemeindevorsteher.

6 Stück Kaninchen, Häsinnen, 4 W. alt, schöne Klasse, zu verk. Altwasser, Charlottenbr. Str. 67.

Einen braunen Wallach,

2 1/2 Jahr alt, verkauft
Gutsbesitzer **Emil Titze**,
Hohgiersdorf, Kr. Schweidnitz.

Kaninchen,

Belgische Riesen und Savanna sind preisw. zu verkaufen. Latz, Neu Salzbrenn, Eigenheim-Kol. 5.

Stadt-Theater.

Eröffnung der Spielzeit:
Sonntag den 30. September 1917.

Die blonden Mädels vom Lindenhof.

Schwank-Novität in 3 Akten von Georg Okonkowsky.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mk. 100.—) erfolgen.

Auf mündelsichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere **Verwahrung** und **Verwaltung**. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere **Sicherheitskammer**, wo die Wertpapiere feuer- und diebesicher in **Nielsfächern** unter **eigenem Verchluss** des **Eigentümers** aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzler**,
Neuenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

Jugendkompanie Waldenburg.
Mittwoch den 26. September c.,
8 1/4 Uhr abends: Antreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde. Strampel.



Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag
der Pracht-Spielplan:
Maria Carmi

i. d. großen Filmschauspiel:

Der Weg des Todes

Eine ergreifende
Tragödie in 4 Abteilungen.

Der Herr Assessor.

Ein entzückendes Lustspiel
in 2 Akten
mit dem unvergleichlichen
Paul Heidemann.

Des großen Erfolges
wegen verlängert:

Se. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern.

U. a.: Der Kaiser im
Gespräch mit Freiherrn
von Richthofen, dem er-
folgreichsten Kampflieger.
Anfang Wochentags 6 Uhr.

Ab Freitag
1. Film der Meisterwerke:
Das Buch des Kaffers.



Dienstag, Mittwoch
und Donnerstag:
Die berühmte Künstlerin

Hedda Vernon

in:

Das Opfer der Wera Woog.

Spannend., tiefergreifendes
Drama in 4 Akten aus dem
Leben eines Kindes.

1. Akt: Wera ohne Heimat mit ihrem Vater auf der Landstraße.
2. Akt: Wera findet Aufnahme und ist bald der Liebling des Grafen Rinsky und Spielkamerad der Tochter Lotte.
3. Akt: Als Diebin unerschuldig verdächtigt und aus dem Hause verstoßen.
4. Akt: Die Unschuld kommt an den Tag.

Außerdem:

Seine häßliche Frau, aber doch die schönste von allen.

Entzückendes
Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle:
Manny Ziener.

Die

Stradivarius-Geige.

Lustspiel in 1 Akt.